

Zeitschrift: Intercura : eine Publikation des Geriatriischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich

Herausgeber: Geriatriischer Dienst, Stadtärztlicher Dienst und Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik der Stadt Zürich

Band: - (2008-2009)

Heft: 104

Rubrik: Altersmythos : Unterschiede der Belastung durch Dementenbetreuung in verschiedenen sozialen Räumen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Altersmythos

Unterschiede der Belastung durch Dementenbetreuung in verschiedenen sozialen Räumen

Altersmythos

Gut Geschulte können das Dementwerden eines Angehörigen besser bewältigen als wenig Gebildete.

Wirklichkeit

Gut Gebildete, vor allem Akademiker empfinden die Demenz eines Angehörigen als deutlich schwerwiegender als wenig Gebildete.

Begründung

Die ausführliche Befragung von 61 demenzkranke Angehörige Betreuenden aus der Region Zürich durch die Soziologen Dieter Karer und Barbara Baumeister betraf 20 Partner, 21 Partnerinnen und 20 Töchter von Demenzkranken.

Zugehörigkeit zu sozialen Räumen:

12 zum hohen ökonomischen, aber nicht besonders gebildeten sozialen Raum.

9 zum hohen ökonomischen und sehr hoch gebildeten (Akademiker) sozialen Raum.

13 zu den Hochgebildeten aus dem mittleren ökonomischen Raum.

16 zu den mittel Gebildeten aus dem mittleren ökonomischen Raum.

11 zu den wenig Gebildeten aus dem unteren ökonomischen Raum.

Die befragten Partnerinnen waren durchschnittlich (Streuung) 73 (50 bis 85), die Töchter 50 (40 bis 61) Jahre alt.

In 4 Bereichen zeigten sich markante Unterschiede zwischen Menschen im unteren und oberen sozialen Raum.

- Oben ist das Gefühl tief verankert, sein Leben im Griff zu haben, es selber bestimmen zu können, während unten das Leben als zugewiesen erfahren wird, man Erfahrung hat mit dem Unausweichlichen.
- Oben sind Kommunikation und intellektuelle Auseinandersetzungen zentrale Werte, unten steht die alltägliche Funktionsfähigkeit und die körperliche Gesundheit im Vordergrund.

- Oben ist das eigene Leben, sind eigene Freiräume sehr wichtig, während unten Zeit für sich selber zu haben praktisch keine Rolle spielt, da das Gemeinsame im Vordergrund steht.
- Oben wird der demenzbedingte gesellschaftliche Statusverlust schmerzlich empfunden, was unten nicht relevant ist.

Diese Unterschiede erklären die grösseren psychischen und physischen Beschwerden in den oberen sozialen Räumen, während man im unteren Bereich weniger Mühe hat mit der Krankheit selbst als mit den sozialen Begleitumständen und vor allem mit der finanziellen Belastung.

Karrer D.: Soziale Unterschiede im Umgang mit dementen Angehörigen, Schlussbericht der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften; soziale Arbeit: Forschung und Entwicklung. Zürich März 2008 150 Seiten